

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943**

124 (6.5.1943)



verlassen, einen „Nervenkrieg“ aufzuführen. Man kann zu diesem Vorgehen eine Parallele ziehen. Als im Jahre 1941 die englischen Pläne, dem Balkan her gegen die Achse aktiv zu werden, durchzuführen, verlor die Londoner Diktatur die türkischen Beziehungen. Damals bemühte sich die englische Diplomatie, die Türkei mit angeblich von Seiten der Achse drohenden Gefahren verunsichern zu lassen, um sie zur Teilnahme an einem Balkanabenteuer zu drängen. Ankara hat damals in vollem Umfang die Nervenzüge erhalten und den Realitäten das Wort gelassen. Heute, wo im Kreise der Antiaxienmächte erneut Pläne erwacht werden, über Agäis und Balkan an Europa heranzutreten, und wiederum die Achse gegen die Türkei in ein solches Unternehmen einzuplanen, greift man in kaum abgewandelter Form zur alten Methode. Mit der Besetzung der Türkei könne von Seiten der Achse ein Angriff drohen, lassen sich in Ankara keine politischen Vorzeichen mehr erkennen. Noch weniger als vor zwei Jahren. Man versucht es deshalb umgekehrt und bemüht sich, durch die Erweckung des Ängstlichen, als ob Ankara bereits praktisch für die Alliierten optiert habe und alles weitere nur noch eine Frage der Abstimmung auf die Kriegspläne der Alliierten-Front sei, die Alliierten aus der Ruhe zu bringen, sie zu Schritten zu provozieren, die den Kriegspolitikern in Washington und London die Aufstellung der türkischen Neutralität erleichtern sollen.

Dieses Verfahren ist ein einfältig und durchsichtig, als daß ihm Erfolg beschieden sein könnte. Die Realitäten sind auch diesmal der große Gegner solcher Methoden. Das Verhältnis der Türkei zum Reich und den Alliierten steht auf einer zu klaren Basis — der des gemeinsamen Interesses an der Friedenswahrung im Balkanraum Europa — als daß es durch solche Manöver beeinflusst werden könnte. Und was die türkischen Behörden der demokratischen Kriegstreiber betrifft, auf diesen oder jenen Wegen Ankara doch noch für ihre Sache zu verpflichten, so gewinnt man in der türkischen Verfassung den Eindruck, daß die Staatsführung den Standpunkt vertritt, die Neutralität des Landes bis heute nicht unter Opfer zu vertreten und durchgesetzt zu haben, um sie dritten Interessen zuliebe gerade in der kritischsten Stunde des Krieges preiszugeben. Es ist ebensowenig aufzuklären, wie es aufklärend wirkt, wenn aus englischen und amerikanischen Kreisen gerade am Vorabend des Wilson-Befehls verlaute, die Abwehrstellung der Achse auf dem Balkan habe eine solche Festigung erfahren, daß eine Durchführung der geplanten Aktion ohne Einbeziehung der Türkei zu viele Risiken mit sich bringen könne. Ankara dürfte wohl die Wahl zwischen der Neutralität und der Achse, den Angehörigen als Willkommener dienen zu dürfen, kaum schwer fallen. Zudem gibt es wohl keinen nüchtern denkenden Türken, der sich nicht darüber im klaren ist, daß die Sowjets, wenn es den Demotriken gelingen sollte, die Türkei in den Krieg zu verwickeln, keineswegs dieselbe Zurückhaltung bewahren werden, die sie gegenüber aus tatsächlichen Gründen gegenüber der Türkei an den Tag legen und es ihren englisch-amerikanischen Freunden überlassen, sich zu nächst einmal alleine mit dem heißen Eisen zu beschäftigen. Das iranische Beispiel hat sich zu nahe vor der türkischen Haustür abgepielt.

**Ritterkreuz für zwei Steuermannsmaat**  
DNB, Berlin, 5. Mai. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Steuermannsmaat Karl-Heinz Fischer und Steuermannsmaat Otto Hagemann.

Steuermannsmaat Karl-Heinz Fischer hat sich bei einem Gefecht zwischen einem deutschen U-Boot und einem englischen U-Boot vor der norwegischen Küste am 28. April d. J. hervorragend ausgezeichnet.

Steuermannsmaat Otto Hagemann zeichnete sich in einer ähnlichen Lage bei einem Gefecht am 16. April d. J. in der Seine-Bucht, bei dem englische Zerstörer eine Vorpostenbootgruppe angriffen, ebenfalls hervorragend aus.

**Neue Ritterkreuzträger des Heeres**  
DNB, Berlin, 5. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major d. R. Dr. Heinrich Dreves, Kommandeur eines Panzertruppen-Bataillons; Hauptmann d. R. Karl Stuber, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Karl-Gerhard Rintke, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment; Leutnant Walter Riedel, Kompaniechef in einem Panzer-Grenadier-Regiment; Stabsfeldwebel Georg Fura, Zugführer in einem Jäger-Regiment; Oberfeldwebel Theodor Probst, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

**„Mittkämpfer zur Rettung Europas“**  
Dr. Tiso vor der slowakischen Militärakademie

Breslau, 5. Mai. Im Rahmen einer einwöchigen Feler, der die Mitglieder der Regierung, der Führer der deutschen Volkspartei, der deutsche General beim slowakischen Verteidigungsministerium, die slowakische Generalität und zahlreiche Ehrengäste beimonten, fand am Mittwoch in Breslau die Ausmusterung des dritten Jahrganges der slowakischen Militärakademie statt.

Staatspräsident Dr. Tiso hielt dabei in seiner Eigenschaft als Oberster Befehlshaber der slowakischen Wehrmacht eine Rede, in der er einleitend feststellte, daß die slowakische Armee durch ihre Teilnahme an gegenwärtigen Kampf für Volk und Staat einen Dienst von wahrhaft geschichtlicher Bedeutung leistet. Die bolschewistischen Pläne einer Okkupation über Europa hätten jedem Slovaken die Ausrichtung seines Volkes klar gemacht. In diesem Kampfe geht es daher um das Leben des slowakischen Volkes. Eingetretet als selbständiger Staat unter die übrigen europäischen Völker, habe es seine Ehre als gleichberechtigter Faktor erfordere, sich in die kämpfende Front zum Schutz und zur Rettung der europäischen Kultur und der christlichen Zivilisation gegen die bolschewistische Barbarei einzugliedern. Durch seine Teilnahme an dem Kampf habe das slowakische Volk aber auch Gelegenheit, die Schwach und die Stärke des bolschewistischen Systems in fester innerstaatlicher Beständigkeit kennenzulernen.

# Schwere Verluste der Bolschewisten am Kuban-Brückenkopf

Der feindliche Durchbruchversuch wiederum gescheitert — Neuer Einsatz unserer Luftwaffe

Berlin, 5. Mai. In der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes entfiel am 4. 5. durch die Umgruppierung unserer Truppen eine kurze Kampfpause. Das fortgesetzte, nimmer seit einer Woche anhaltende vergebliche Anstrengen der Bolschewisten gegen den vorpressenden Frontbogen der Kräfte, die an der Frontlinie die Stellung der Bolschewisten gegen die feindliche Artillerie die Stellungen unserer Truppen mit riesigem Munitionsaufwand verbremmte, brachen die Angriffe Tag für Tag am selben Widerstand der an den Brennpunkten stehenden bayerischen Jäger und württembergisch-keislichen Grenadiere zusammen. Ununterbrochen tobte der Kampf. Wenn die Nacht aus für Stunden die Infanterieangriffe nachließ, so verflumte doch nie das Artilleriegeschloß, und das Krachen der Fliegerbomben. Vor unseren Stellungen häuften sich die gefallenen Bolschewisten zu Tausenden. Dennoch erhöhte sich der feindliche Druck täglich von Krampfzügen weiter und erreichte in den Nachmittagsstunden des 5. Mai seinen Höhepunkt.

In den Wäldern und schluchtenreichen Gebirgsausgängen am Nordrand des Kaukasus hatten die Bolschewisten alle dort verfügbaren

Infanterie- und Panzerkräfte zusammengezogen. Von zahllosen Batterien, Bomben und Schladflugschützen unterstützt, setzten die 80 Panzer, gefolgt von immer neu herangeführten Infanteriemassen, zum nochmaligen Durchbruchversuch an. Trotz aller Tapferkeit und Zähigkeit konnten es unsere, durch die vorausgehenden, tagelangen Kämpfe bereits hart mitgenommenen Grenadiere nicht verhindern, daß die Bolschewisten an einigen Stellen mit Panzern und Infanterie in unsere Kampflinie eindrangen. Referenzen griffen ein, um die Eindringstellen abzuriegeln, doch auch die Sowjets zogen immer wieder neue Verstärkungen heran. Die Lage wurde so verworren, daß Freund und Feind nicht mehr zu unterscheiden waren. Dennoch überwand unsere Grenadiere die anfangs drohende Krise. Stützpunkte schloßen sich zu Kugelstellungen zusammen, die den feindlichen Angriffen auffingen. Panzer auf Panzer und Bataillon auf Bataillon der Bolschewisten wurden zusammengepöckelt oder zurückgeschlagen.

**Sowjetisches Frauenbataillon zerfallen**  
Der Feind setzte bei diesem wechselvollen Ringen auch ein vollständiges Frauen-

bataillon ein. Es teilte das Schicksal der zahlreichen anderen in den letzten Kampftagen zerfallenen Sowjetverbände. Noch bis in die Nacht ging der Kampf weiter. So wie es sich aus der Gefechtslage ergab oder wo sich ein Vorteil bot, führten unsere Soldaten aus ihren Stützpunkten und Miegelstellungen heraus Vorstöße gegen eingedrungene und sich vergebende Bolschewisten. Schließlich waren die eigenen und feindlichen Stellungen so ineinander verflochten, daß eine einheitliche Kampfverfolgung kaum noch möglich war.

Um sich die Bewegungsfreiheit zum erfolgreichen Fortsetzen des Widerstandes zu verschaffen und unnötige eigene Verluste zu vermeiden, nahm daher die deutsche Führung im Schutze der Nacht ihre Verbände auf die seit langem ausgebauten stark besetzten weite Verteidigungslinie hart westlich Krampfzügen zurück.

Als der Feind in den frühen Morgenstunden des 4. Mai erneut mit harter Artillerie- und Fliegerunterstützung die alten Linien angriff, wichen die zurückgelassenen Nachtruppen kämpfend auf die neuen Stellungen aus. Durch das ungeschickte Befolgen dieser Kampfpläne ist die Ostfront des Kuban-Brückenkopfes zu durchbrechen, wiederum junichte geworden.

Gegen die neue Hauptkampflinie erfolgten bis auf Aufführungsstörungen in den letzten Stunden noch keine größeren Angriffe, obwohl die Sowjets schnell nachrückten und bereits Artillerie und zahlreiche Panzer bereitgestellt haben. Die den aufgegebenen Gebieten zurückstehenden feindlichen Kräfte wurden von unserer Artillerie an verschiedenen Stellen mit starkem Feuer genommen und zerpöckelt.

Unsere Luftwaffe unterstützte die Kämpfe der Heeresgruppen durch Angriffe harter Kampf- und Sturzflugkampfbomben gegen bolschewistische Feststellungen dicht vor den deutschen Linien und gegen bereitgestellte Kräfte hinter der feindlichen Front. Schnelle Kampfflugzeuge überwarfen die Bewegungen der Bolschewisten und verurteilten dabei in überaus hohem Maße die sowjetische Kampfbereitschaft und die in den Gewässern nördlich von Temruk. Die Sowjets verließen die harten Schläge unserer Flieger durch Einsatz zahlreicher Jagdflugzeugstaffeln abzuwehren. Unsere Jäger stellten jedoch die feindlichen Geschwader zum Kampf und schossen bei nur einem eigenen Verlust 16 bolschewistische Flugzeuge ab. Drei weitere feindliche Flugzeuge brachten die Flakartillerie zum Absturz.

# Hohe englische Orden für Sowjets

Georg VI. ehrt die Nachfolger der Jarenmörder — Mostau besteht auf „jüdisch-polnischer Regierung“

H. W. Stockholm, 5. Mai. Gleichzeitig mit dem Unterhausrede zur Ehrenrettung der bolschewistischen Ratun-Mörder fand im Kreml in Mostau eine bedeutende englisch-sowjetische Feierlichkeit statt, die ebenfalls England's reitlose Uebereinstimmung mit dem bolschewistischen Regime und seinem verbrecherischen Kampf gegen Europa darstellte. Der englische Botschafter Clark Kerr begab sich in die Hörsäle des Sowjets, um dort in Gegenwart von 12 sowjetischen Offizieren der höchsten Militärgerichtsbarkeit, eine der höchsten englischen Kriegsauszeichnungen, zu überreichen.

Bisher hatten die Engländer immer noch gegögert, die von sowjetischer Seite erfolgte Verleihung des Lenin-Ordens und anderer Sowjetmedaillen an englische Flieger und Seeleute mit einer gleichartigen Geste zu beantworten. Gerade in englischen Meeres- und Luftkreisen waren wohl gewisse Meinungsstände an Referenzen noch vorhanden. Sie wurden jetzt dem höheren politischen Urteil zuliebe, der gerade in der gegenwärtigen Lage alles erfordern, um die Sowjets bei guter Laune zu erhalten, geopfert. Georg VI. hatte die Urkunden über die Ehrengabe der Nachfolger der Jarenmörder durch englische Orden ausgefertigt, die früher nur an den Jaren und seine Offiziere verliehen worden waren.

Der englische Botschafter hatte vorher bereits eine andere Zusammenkunft im Kreml gehabt: Er hatte mit Molotow über die Möglichkeiten einer Beilegung des aus Ratun erwachsenen sowjetischen Zwistes mit den polnischen Emigranten in London verhandelt. Molotow's Unterhandlungsbemühungen gaben den Engländern einen wertvollen Einblick in die Verhältnisse der Sowjetunion. Die Sowjets verlangten nach voller Berücksichtigung sowjetischer Forderungen für eine ganz neue polnische „Regierung“ mehr wie ein Verweigerungssatz und eine Flucht in die Öffentlichkeit. Seine Maßnahmen zur unbedingten Einigkeit unter den Verbündeten scheinen einzuwirken nicht einmal bei den polnischen Emigranten eine nennenswerte Wirkung gehabt zu haben. Diese beteuerte zwar im Still der Mahnungen Molotow's aus ihren Wunsch, außerordentlich enge freundschaftliche Beziehungen zur Sowjetunion zu haben, und daher müßten die Differenzen so rasch wie möglich behoben werden. Aber zugleich forderten sie erneut die Freigabe der in der Sowjetunion zurückgehaltenen Polen, von denen doch so viele bereits getötet und daher nicht mehr in der Lage sind, sich nach Odessa Wunsch für die Wiederherstellung guter Beziehungen zu ihren Völkern einzusetzen.

In der Sowjetunion selbst aber wird man zwar den guten Willen des Stalin'schwärmers

# 75-jähriger Schwarzschlächter hingerichtet

Schon im ersten Weltkrieg als Schieber betätigt — Ein besonders schwerer Fall

Darmstadt, 5. Mai. Vor dem Sondergericht Darmstadt hatte sich der 75jährige Landwirt und Händler August Hamm aus Weicholdsbühl am 20. April 1942 im Schein, zwei Tüchlein, vier Räder und fünf Schafe schwarzgeschlachtet. Er hat dadurch nicht nur eine Fleischmenge von 28 Zentnern der ordnungsgemäßen Kriegsbewirtschaftung entzogen, sondern durch die Verschlingung von zwei wertvollen Nachschub- und Futterlieferungen des Viehbestandes gefährdet. Den größten Teil des durch die Schwarzschlachtungen erlangten Fleisches hat er zu Wucherpreisen vertrieben. Nebenbei betrieb er einen lebhaften Schwarzhandel mit Eiern und Butter, wobei er ebenfalls erhebliche Ueberschüsse verlor.

Wie der Angeklagte selbst ausgab, hat er schon im ersten Weltkrieg in noch weit größerem Umfang Vieh schwarzgeschlachtet und das Fleisch zu Wucherpreisen unter der Hand verkauft. Im Hinblick auf seine Gemeingefährlichkeit und Gefühnslosigkeit und den großen Umfang der Schwarzschlachtungen nahm das Gericht einen besonders schweren Fall an und verurteilte diesen Schwarzschlecker daher trotz seines hohen Alters zum Tode.

Der mitangeklagte Metzger Julius Reifer aus Rietheim hatte einen Teil der Schwarzschlachtungen für Hamm befozt und dafür je-

# 75-jähriger Schwarzschlächter hingerichtet

Schon im ersten Weltkrieg als Schieber betätigt — Ein besonders schwerer Fall

weils 20 Pfund Fleisch als Helfershelfer erhalten. Er wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Zu den Abnehmern des Hamm gehörte auch der Gattin Eduard Doerr aus Mainz, der wiederholt Fleisch, Eier und Butter im Schwarzhandel von Hamm bezog. Er erhielt zwei Jahre Zuchthaus.

Das Urteil gegen Hamm ist bereits vollstreckt.

# Wohngeldsteuer

Wohngeldsteuer

Wohngeldsteuer

# Wohngeldsteuer

Wohngeldsteuer

Wohngeldsteuer

# Wohngeldsteuer

Wohngeldsteuer

Wohngeldsteuer

# Wohngeldsteuer

Wohngeldsteuer

Wohngeldsteuer

# Russ gelaugt!

500 Freiwillige der Blauen Division trafen am Mittwochmorgen, von der Ostfront heimkehrend, in San Sebastian ein. Nach einem begeisterten Empfang, an dem die Bevölkerung mit ihren höchsten militärischen und salangischen Vertretern teilnahm, legten die spanischen Frontkämpfer ihre Fahrt im Sonderzug nach Saragossa fort.

Generalmajor der Flieger Piccini, der Kommandant der italienischen Luftwaffe in Spanien und Dalmatien, fand in Erfüllung seiner Aufgaben bei einem Flugausflug den Tod.

Das ungarische Parlament wurde am Dienstagvormittag durch ein Handbühren des Reichsverwesers auf unbestimmte Zeit vertagt. Ministerpräsident und Außenminister Kallay betonte, die Regierung werde unter keinen Umständen weder auf außenpolitischem, noch innenpolitischem Gebiet von der Richtung, die er in seiner Antrittsrede von mehr als einem Jahre festgelegt hat, abweichen.

Bei Marzafel, wo die Nordamerikaner zur Zeit mit der Errichtung von Befestigungsanlagen beschäftigt sind, kam es zwischen marokkanischen Arbeitern und U.S.A. Pionieren zu einem berechtigten Streit, in dessen Verlauf es auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete gab, meldet „Piccolo“ aus Tanger.

Der japanische Finanzminister gab am Mittwoch offiziell bekannt, daß die nationale Sparaktion für 1942/43 das Ziel von 23 Milliarden Yen um 457 Millionen überstieg. Dieser Rekord erhöht die ganze nationale Sparaktion seit Beginn des chinesischen Krieges auf 89 829 000 000 Yen.

Staatspräsident Wangtschingwei feierte am 4. Mai seinen 60. Geburtstag. Infolge des Krieges fanden keine Feiern oder Veranstaltungen statt.

Der nationalchinesische Jugendtag wurde in Nanjing und anderen Städten feierlich begangen. Der Präsident der nationalchinesischen Regierung gab aus diesem Anlaß eine Botschaft heraus, in der er auf die Jugend große Hoffnungen setzt und sie zur Erfüllung ihrer wichtigen Aufgabe auffordert.

Der Kaiser von Mandschurien traf auf einer Besichtigungsfahrt am 8. Mai in der südmandschurischen Stadt Hsiao ein, wo er die großen, große Fabriken und Schenkschmieden besichtigte. Am gleichen Tage empfing er den japanischen Generalgouverneur in Korea sowie den japanischen Oberbefehlshaber in Korea und andere japanische und mandchurische Prominenten.

Das venezianische Kabinett hat, einer Meldung des Senders Caracas zufolge, am Dienstag seinen Rücktritt erklärt. Staatspräsident General Medina Angarita ist mit der Neubildung des Kabinetts beschäftigt.

In Columbien wird die Lage infolge der Störung des U.S.A.-Schiffverkehrs immer schwieriger. Auch die Forderung mehr Energie, das irgend etwas geflossen müßte, um Abhilfe zu schaffen. Sie schließt sogar vor, daß Transporter der einstufigen Kriegsmarine für den Präsidenten mit den benachbarten Ländern einsetzt müßten.

In Kopenhagen-Mitte wurde in der Nacht zum Dienstag eine große hölzerne Sporthalle durch ein Großfeuer zerstört, das nach den Ermittlungen der Polizei auf einen Bombenanschlag zurückzuführen sein dürfte. Der Wert der Halle wird auf 140 000 Kronen veranschlagt.

Die Erdbebenkarte von Paenza (Oberitalien) verzeichnet am Dienstag um 4.18 Uhr ein heftiges Erdbeben, dessen Zerstörung eine Entfernung von ca. 10 400 Kilometer erreichte wurde.

In Istanbul wurde Dienstagabend kurz nach 19.00 Uhr neuerdings ein Erdbeben verzeichnet, dessen Herd sich in einer Entfernung von etwa 45 Kilometer befindet.

U.S.A.-Fliegergeneral tödlich verunglückt  
H. W. Stockholm, 5. Mai. Der amerikanische Fliegergeneral Andrews, der zugleich die Funktion eines U.S.A.-Oberbefehlshabers für den europäischen Kriegsschauplatz innehatte, wurde nach einer Mitteilung des amerikanischen Hauptquartiers in London in der Nacht zum Dienstag bei einem Flugzeugabsturz auf Island getötet. Der Absturz erfolgte in einer entlegenen Bergengegend der Insel. Die Einzelheiten des Unglücks sind noch in Dunkel gehüllt.

# Dob muß man wissen

Arbeitsbuch für Ausländer

Durch eine Verordnung des Generalbevollmächtigten für den Arbeitsnachweis ist ein „Arbeitsbuch für Ausländer“ nach besonderem Muster eingeführt worden, das die im Reichsgebiet eingestellten ausländischen Arbeitskräfte von Amts wegen durch das Arbeitsamt erhalten. Ueber diese Arbeitskräfte wird eine zentrale Kartei in Berlin eingerichtet und laufend geführt, die die wesentlichen Angaben über Person und Beschäftigung des Ausländers des Arbeitsbuches enthält.

# Rechenbuch für Kinder

Der Ministerrat hat die Reichsrechnungsgesellschaft für die Reichsrechnung erlassen, in der die Rechnungswesen der Eigentümer und der Benutzungsberechtigten der Kinder neu geordnet werden. Die Verordnung soll verhindern, daß Fundationen, unter denen sich vielfach verkappte Vermögensgegenstände des Lebensunterhalts befinden, für längere Zeit unbenutzt bei den Fundamenten lagern, und will gleichzeitig die mit der Behandlung und Verwaltung von Fundationen verbundene Verwaltungstätigkeit vereinfachen.

Die Wertgrenze für die Pflicht zur Anzeige eines Fundes bei der Polizeibehörde wird bis auf weiteres von 3 auf 10 RM. erhöht. Obgleich bedarf es im Geltungsbereich des bürgerlichen Gesetzbuches bis auf weiteres der Befehlsanordnung oder Anzeige eines Fundes nur, wenn die Sache mehr als zehn Reichsmark wert ist. Die Frist, mit deren Ablauf der Finder das Eigentum an der Fundsache erwirbt, wird bis auf weiteres von einem Jahr auf drei Monate verlängert. Soweit es sich um Geldbeträge von mehr als 100 RM. um Wertpapiere oder Sachgegenstände handelt, bleibt es bei der bisherigen Regelung.

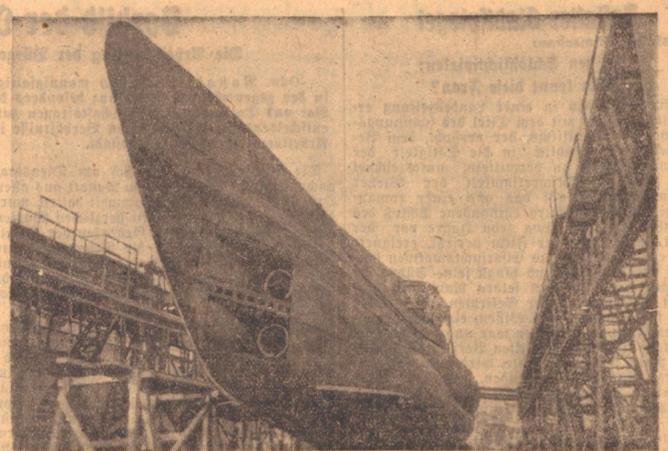
Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe  
Verlagsdirektor: Emil Muns. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Briner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Zett-Zeit-Preiskarte Nr. 15 gültig.

„Nein!“ / Hauptmann Heindl verweigert die Kapitulation

PK. Am 29. Januar 1943, morgens um 8 Uhr, übergab der herbeide Oberst Schmidt sein geliebtes Grenadier-Regiment „24“ in die Hände des Bataillonkommandeurs, Hauptmann Josef Heindl. Um 12 Uhr war noch ein einziger Ausweg offen: Abziehen vom Feind in Richtung auf eine Höhe westlich von Perschino. Um 13 Uhr standen sie mit den noch verbliebenen Fahrzeugen und Schützen feindlich über und machten sich im panischen Feuer der Bolschewiken wie ein Vogel aus zusammengeknallt nach allen Seiten zur Flucht bereit. Die Offiziere ordneten ihre Einheiten; sie sahen, daß der Geist des Regiments unerschrocken war.

nisch traten in feindlichen Beschuß die Hartigen, abgerissenen Gestalten, die außer ihren Waffen und dem Wenigen, das sie auf dem Leibe trugen, nichts mehr besaßen. 60 Kilometer an einem Stück haben sie sich nun schon kämpfend, ohne Raub, ohne Verpflegung, ohne Wasser quer über den tiefen Schnee geschleppt — mag jetzt kommen, was will. — — —

andere wieder kehrt gemacht und ist mit neuen Kräften im Angriff nach Osten getürrt, bis die Herrschaft des Frühjahrschlammes den Sowjets mit den Deutschen ein großes „Galt“ befaß. Major Josef Heindl, Träger des Deutschen Kreuzes in Gold seit Dneprop, Woltsma und Charlow, Träger des Ritterkreuzes, ehemals Elektromotorenlehrer in München, hält mit dem Regiment, das ihm anvertraut ist, unentwegt die Wacht an der Schlammlinie, und wenn die Bolschewiken in seinem Abschnitt immer wieder ansetzen, so kann das ihn, der schon sechsmal verwundet war, noch viel weniger aus der bayerischen Ruhe bringen als der Tag auf dem Hügel von Perschino. „Do san mer aber net eiverlandt! Ladst sein immersu fröhlicher Freund dazwischen, als der Feldherrnprecher abends um elf Uhr dem Major eine Ueberläuferricht meldet: „Morgen früh greift ein Sowjet-Regiment an!“ „Na — net ganz“, murmelt der Major, denn er brüht schon, wie er die Nachrichten empfangen will.



U-Boot im Trockendock. Nach langer Feindfahrt ist das U-Boot ins Trockendock gegangen, wo es gründlich überholt wird, um bald wieder einsatzbereit zu sein. PK-Kriegsbericht Weinkauff (Sch)

Und dann stand ein bolschewistischer Parlamentär lächelnd vor dem Hauptmann, um den Germanenstis unter vielen lodenden Verprechungen ihre ausichtslose Lage ins Gedächtnis zu rufen. Sie mühten zwar, daß es schlecht siehe, sagte der Hauptmann gleichmütig und höflich, aber dem Parlamentär sei zweifellos nicht bekannt, daß dem einflussreichen Sowjets noch viel größere Gefahr drohe.

Gerettet! In Kulwela schüttelt ein Kommandierender General am 30. Januar, 12 Uhr mittags, einem Hauptmann Humm und ergriffen immer wieder die Hand.

Das Werk der Wehrerziehung

Viktor Lutze geschichtliches Verdienst und Vermächtnis / Von SA-Hauptsturmführer Rehm

Als wollte eine gute Fügung die Antwort des Hauptmanns bekräftigen, stürzten in diesem Augenblick deutsche Stukas heulend auf Perschino — leider um ein wenig zu spät. Allein der Hauptmann war gefesselt und wies mit dem Arm auf das furchtbare Getöse in der Distanz unten: „Glauben Sie mit jetzt?“ Dem Parlamentär schien es zu dämmern, daß etwas Bahrtes an der Behandlung des deutschen Offiziers sein müsse, und vertrat über das vorläufige Wohlwollen seines Auftrages unterbrach er die Verhandlung.

Eine für die Zukunft Deutschlands entscheidende Aufgabe war damit dem Stabschef der SA, Viktor Lutze, gestellt: den einst vom Führer der SA erteilten Auftrag, „Trägerin des Wehrgeistes eines freien Volkes zu sein“ am ganzen deutschen Mannesstamm zu verwirklichen.

Aufgabe der SA, besonders augenfällig in Erscheinung: die Bedienung und Erhaltung des Wehrwillens. Diese Funktion ist zunächst rein melanancholischer Natur, sie kann also nur von dem Träger, und zwar von dem selbständigen Träger einer Idee wahrgenommen und ausgeübt werden. Die melanancholische Erhaltung der Wehrsidee findet in der SA ihre Ergänzung durch die körperliche Erhaltung, die praktische Pflege des Wehrsports. In der allgemeinen Wehrpflicht steht die nationalsozialistische Regierung nicht engstirnig die waffenrechtliche Ausbildung des maffenfähigen Volksteiles und die Schaffung einer gefunden mehrwirtschäftlichen Organisationsform, sondern vielmehr die Schaffung der charakteristischen, der geistigen und körperlichen Voraussetzungen für das ganze Volk. Die Erziehung in der SA muß zur geistlichen, geistigen und körperlichen Wehrbereitschaft des deutschen Volkes führen.

konnte die Öffentlichkeit einen Einblick in das große Ausmaß der von der SA geleisteten breiten Arbeit auf dem Gebiet der Wehrerziehung gewinnen. Bei Ausbruch des Krieges aber trat in Erscheinung, was die SA für das Volksschwerste Bewährungsprobe geleistet hatte: Hunderttausende von SA-Männern und über 85 000, der hauptamtlichen SA-Führertruppen traten sofort größtenteils freiwillig in die Wehrmacht ein. Die SA stellte damit der sich nun bildenden deutschen Wehrmacht einen festen Kern und bedingte zuverlässiger, mehrjähriger und militärisch vorgezogenen Soldaten, die ihrem alten Auftrag entsprechend überall Träger des Wehrwillens und Vorbild an Einigkeit und Ehrlichkeit waren. In Verbindung der von diesen Männern in allen Wehrmachtsstellen, an allen Fronten vollbrachten Taten verließ der Führer am 9. August 1942 dem Regiment, in dem bisher das aus freiwilligen der SA bestehende Bataillon „Feldherrnhalle“ steht, den Namen „Grenadierregiment Feldherrnhalle“.

Das Werk der Wehrerziehung

Viktor Lutze geschichtliches Verdienst und Vermächtnis / Von SA-Hauptsturmführer Rehm

besondere erfassen sie alle bisher ungeübten Männer in den Kriegsschwebrmannschaften der SA zur auferkämpften Wehrerziehung. Bislang sind über zwei Millionen Wehrmänner durch die Kreiswehrmännchen der SA gegangen. Dem nationalsozialistischen Volksgesetz wird dadurch eine nie verlebende Wehrkraftreserve geschaffen, deren Männer schon vor ihrer Einberufung zum Militär in ihrer inneren Haltung wehrbereit und wehrwillig sind und die Grundlagen der militärischen Erziehung beherrschen.

Im Witternächst war nach der Schätzung des Hauptmanns ein Gelände erreicht, wo sie nach Norden schwenken mußten, wenn ihnen zwischen dem feindlichsten Dörfer hindurch der Anschlag an die eigene Kampfsgruppe glücken sollte. Völlig fahrig lief auf einer Rollbahn Fahrzeug vor sich — jowische Fahrzeuge, wie sie alsbald feststellten. Vielleicht war es ein Fehler, daß sie die Wagen nicht unbedenklich vorüberließen, sondern absahen, denn dadurch wurden die Bolschewiken aufmerksam und griffen den Gütermarsch von allen Seiten an. Im Rücken fuhren zum Ueberflus drei Panzerkampfwagen auf — der neue Tag, der eben angebrochen war, verbrach in nichts. Während das erste Bataillon nach rückwärts sicherte und sich mit den Panzern herannahen, das dritte einen starken Angriff von Osten her abwehrte, drängte der Rest des Regiments im Feuer der bolschewistischen Panzer, Panzergeschütze und Maschinengewehre unbedrückt nach Norden. Jenseits zu gewinnen, das links von ihnen lag, erwies sich als verfrühter Hoffnung. Denn eine dicke Geshosbarde schlug ihnen vom Dorfand entgegen. „Wo, weiter nach Norden, ein Jenseits vorbei — Richtung Kurland! Gefährlich, dumpf, melo-

Die psychologische Voraussetzung für die Wehrpflicht ist der Wehrwille. Hier kommt eine Aufgabe der SA, besonders augenfällig in Erscheinung: die Bedienung und Erhaltung des Wehrwillens. Diese Funktion ist zunächst rein melanancholischer Natur, sie kann also nur von dem Träger, und zwar von dem selbständigen Träger einer Idee wahrgenommen und ausgeübt werden. Die melanancholische Erhaltung der Wehrsidee findet in der SA ihre Ergänzung durch die körperliche Erhaltung, die praktische Pflege des Wehrsports. In der allgemeinen Wehrpflicht steht die nationalsozialistische Regierung nicht engstirnig die waffenrechtliche Ausbildung des maffenfähigen Volksteiles und die Schaffung einer gefunden mehrwirtschäftlichen Organisationsform, sondern vielmehr die Schaffung der charakteristischen, der geistigen und körperlichen Voraussetzungen für das ganze Volk. Die Erziehung in der SA muß zur geistlichen, geistigen und körperlichen Wehrbereitschaft des deutschen Volkes führen.



Die Anbahnung des tödlich verunglückten Stabschefs der SA, Viktor Lutze. In der Führer-Messe in Götterfelde bei Berlin. Angehörige des Regiments „Feldherrnhalle“ stellen die Ehrenwache.

Die Anbahnung des tödlich verunglückten Stabschefs der SA, Viktor Lutze. In der Führer-Messe in Götterfelde bei Berlin. Angehörige des Regiments „Feldherrnhalle“ stellen die Ehrenwache. Die psychologische Voraussetzung für die Wehrpflicht ist der Wehrwille. Hier kommt eine Aufgabe der SA, besonders augenfällig in Erscheinung: die Bedienung und Erhaltung des Wehrwillens. Diese Funktion ist zunächst rein melanancholischer Natur, sie kann also nur von dem Träger, und zwar von dem selbständigen Träger einer Idee wahrgenommen und ausgeübt werden. Die melanancholische Erhaltung der Wehrsidee findet in der SA ihre Ergänzung durch die körperliche Erhaltung, die praktische Pflege des Wehrsports. In der allgemeinen Wehrpflicht steht die nationalsozialistische Regierung nicht engstirnig die waffenrechtliche Ausbildung des maffenfähigen Volksteiles und die Schaffung einer gefunden mehrwirtschäftlichen Organisationsform, sondern vielmehr die Schaffung der charakteristischen, der geistigen und körperlichen Voraussetzungen für das ganze Volk. Die Erziehung in der SA muß zur geistlichen, geistigen und körperlichen Wehrbereitschaft des deutschen Volkes führen.

Eichenlaubträger Hauptmann Tonne starb den Fliegertod

Berlin, 5. Mai. Den Fliegertod fand in Lunefien Hauptmann Wolfgang Tonne, Staffelführer in einem Jagdgeschwader und Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes mit Eichenlaub. Am 6. September 1942 verließ ihm der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und, als er am 22. September den 101. Aufstieg erlangen hatte, das Eichenlaub. Tonne flog wie er immer war, errang er weiterhin Sieg auf Sieg, bis ihn, unbesiegt vom Feinde, der Fliegertod beherrschte, ein schwerer Verlust, aber unerschrocken für immer und ein Vorbild allen jungen Kameraden, die in seinem Geiste weiterkämpfen.

Der Sprung ins Leere

Roman von Edmund Sabott

Alle Rechte bei Carl Duncker Verlag, Berlin. „Und was haben Sie gesehen?“ „Nicht mehr als alle andere: eine Menge Menschen, viel Autos und hinter den Fenstern Magnesiumlicht. Man fotografierte wohl gerade. Dann kam noch ein Wagen, eine gewöhnliche Autobrosche; ich machte einen langen Hals, sah aber nur den jungen Reinerth, der als Staatsanwalt wohl bei den Untersuchungen zugegen sein muß.“ „Sie hob anhornd den Kopf. Reinerth fährt also die Untersuchung?“ „Sie kennen ihn näher?“ — „Bom Klub her — ja.“ „Aber er kam also gerade an, als ich unter all den Menschen hindurch und mir das Haus ansah, an dem gar nichts zu sehen war. Er sprach im Eingang mit Kriminalrat Hempel und einem anderen Beamten, den ich nur vom Ansehen kenne, und dann gingen alle ins Haus. Sind Sie näher bekannt mit Reinerth?“ „Er ist oft draußen auf der Die, aber ... näher bekannt? Nein, er ist wenig zugänglich, finde ich; nicht gerade unfreundlich, aber erst recht nicht unerschrocken, oder eben sehr zurückhaltend.“ „Er soll ein tüchtiger Mensch sein, hat man mir gesagt, ein Staatsanwalt aus Leidenschaft, und wenn dies sein erster großer Fall ist, wünsche ich ihm viel Erfolg.“ „Jungeborg nicht zerstreut und war mit ihren Gedanken schon weiter. Sie mußte verlernen, Reinerth zu sprechen und sich bei ihm unaufrichtig zu erkundigen, was die Polizei in Gelfens Haus ermittelt hatte. Sie mußte erfahren, ob ihr Geld mitverbrannt war oder

nicht, ob die Duitungen, auf denen ihr Name stand, der Polizei in die Hände gefallen waren. Vor allem mußte sie wissen, ob die Gefahr bestand, daß sie in die Untersuchung mit hineingezogen würde. Sie erinnerte sich der beiden jungen Männer, die an ihr vorbeigegangen waren und sie angeharrt hatten, als sie vor Gelfens Haus gelauert hatte. Es war zu befürchten, daß sie sich als Zeugen bei der Polizei melden und aussagen, daß kurze Zeit vor der Tat eine Frau zu Gelfens gegangen war. Nach dieser Frau würde dann geahndet werden. Das war klar. Vielleicht war sie sogar erkannt worden, aber die jungen Leute konnten wenigstens eine Beschuldigung von ihr geben. Ueber alles dies mußte Reinerth Auskunft geben können, aber es kam darauf an, sich so unaufrichtig an ihn heranzumachen, daß er keinen Verdacht schöpfe. Vielleicht kam er morgen zur Die hinaus, und sie konnte diese Gelegenheit wahrnehmen. Zwar war er alles andere als verheißend, und er legte auch lieber allein in seinem Boot als in Gesellschaft, aber sie mußte es versuchen! Sie entschloß sich, Bernd anzurufen und ihm zu sagen, daß sie nun doch mit ihm morgen zur Die hinausfahren wolle. Sie habe sich's nun überlegt. Er war überrascht, als er ihre Stimme hörte. Von dem Mord in der Wallvorstadt hatte er aufeinander noch nichts erfahren, denn er sprach nicht davon. Er lächelte und dem alten Herrn beim Abendbrot, sagte er, und leider sei auch die Schwanenweber dabeigeblichen. Er langweilte sich nach „Strich und Faden“ und werde es ihr nie verstehen, daß sie ihn im Stich gelassen habe. Dr. Haemler und sein hoffnungsvoller Schützling, Jost Wüders, seien bald nach ihr gegangen. Als sie ihm sagte, daß sie ihm morgen Gesellschaft leisten wolle, wenn er zur Die hinausfähre, war er erent. „Wunderbar!“ rief er. „Wie kommt es so plötzlich auf einen so guten Einfall?“

Sie erschrak, und ihr ward bewußt, wie vorzüglich sie von nun an sein mußte, wenn sie nicht mit einem unbedachten Wort Argwohn erwecken wollte. Aber Bernd war nicht argwöhnisch. Er ließ den Professor grinsen und ihre Gesichtsmüher, ermahnte sie, die ganze Gesellschaft bald zu Bett zu bringen, und beendete das Gespräch. „Als sie den Führer auflegte, fiel ihr ein, daß sie wohl früher getan hätte, ihm von der großen Reueigkeit etwas mitzuteilen. Erubr er später, daß sie schon davon gewußt und doch nicht darüber gesprochen hatte, so konnte ihr Schweigen ihn vielleicht äuzig machen. Sie blieb eine Weile neben dem Telefon stehen und strich sich mit der Hand über die Stirn. Ihr war, als sähe jeder Schritt, den sie künftig tat, sie über eisglatten Boden, und sie wußte nicht, wie lange ihre Kraft ausreichen würde, diese Versuchprobe auszuhalten. Nebenher läte Hella ihren Bruder und Heiner ein, gab ihnen Anweisungen, wie der Bolzer zu instrumentieren sei, und welche besonderen Wirkungen sich aus der kleinen Melodie herausholen ließen. Sie war übermütig, unerschöpflich an neuen Einfällen und prüfte vor unbändiger Lebenslust. Die beiden Jungen fügten sich schon ganz widerspruchslos ihrem Temperament. Im zärtlichen Piano begannen Klavier und Geige das Vorspiel, dann legte Hella Stimme ein. Ihr Sopran war tief und schmeichlerisch weich. Jungeborg läch, als sie durch das Zimmer ging, daß Hella ihren Arm um Heiners Schulter gelegt hatte, so daß er nur in verrenkter Haltung seine Geige spielen konnte. Sie sang ihm mit verheißungsvollem Lächeln zu, den Kopf ein wenig zurückgeworfen und in einer Haltung, als singe sie vor einem großen Publikum. Reiner von den dreien achtete auf Jungeborg. Hella begann zu tanzen und zog Heiner mit sich. Geige und Bogen hatte er sinken lassen. Barntwed lächelte, als Jungeborg sich wieder neben ihn setzte.

„Ich glaube, Hella steht die ganze Welt schon nach diesem Bolzer tanzen, und sie tanzt der Welt voran. Die Welt wird ihr dankbar dafür sein ... für jowiel Jugend und Schönheit!“ Die drei fanden mit ihren Proben kein Ende. Als es schon halb zehn war und Junge vom Aufbruch mahnen wollte, hörte sie von der Straße her das kurze Suspensignal von Bernd's Wagen. Sie richtete sich logisch auf und lautete. „Galt das Ihnen?“ fragte Barntwed. „Sollte das Bernd sein?“ fragte sie zurück. Sie mußte, daß er es war, und wußte auch, daß er nun die Nachricht vom dem Tode Gelfens erfahren hatte und mit ihr darüber sprechen wollte. Sein kleiner Zweifler stand wirklich unten vor dem Hause. Bernd blidte zu ihr hinauf und winkte. Offenbar war er in großer Eile hergekommen, denn er war barhäuptig und hatte sogar seinen Mantel zu Hause gelassen. „Hallo!“ rief er. „Wohin nicht zu Bett? Darf ich noch auf einen Spruch zu euch hinaufkommen?“ Sie ließ ihn ein, und ehe er ihr noch die Hand gab, fragte er schon: „Weißt du's, daß Gelfens heute abend ...?“ „Ja, ich weiß, Hella brachte die Nachricht mit.“ „Und wohin am Telefon hast du mir kein Wort davon gesagt?“ Das klang vorwurfsvoll, nicht argwöhnisch. „It das eine Aufregung in der Stadt! Gut ein halbes Stundgenau und wir in der letzten halben Stunde ansetzen worden. Da haben wir's nun! Erst diese furchtbare Gelfens mit Schwandred und jetzt Gelfens! Kärgt das nun miteinander aufkommen oder nicht?“ „Die soll ich das wissen, Bernd?“ „Ja, eben! Wie sollst du das wissen? Immerhin, du kennst Gelfens oder vielmehr: du hast ihn gekannt — Gott sei Dank!“ „Was meinst du damit?“

Sie gingen durch den Netten Vorgarten langsam auf den Hauseingang zu. Bernd hatte sich bei ihr ein „Abnungstotes Gemüt!“ sagte er. „Nest zu Gelfens Bekannten gehören, das wird nicht angenehm sein! Von dem Mord das die Polizei noch keine Spur. Also wird sie ihn suchen! Und wo? Unter Gelfens Bekannten natürlich! Unter seinen Freunden und ...“ „Erumbinnen! Einen netten Druck wird das aufbringen! Und da mittendrin stehen? Gar nicht auszuenden!“ „Sie gab keine Antwort. Er wartete auch nicht darauf, sondern fuhr fort: „Eben habe ich noch mit Lüders telefoniert. Dem hat's auch förmlich die Stimme verfallen, denn er gehört ebenfalls zu denen, die aneinander mitrednen stehen. Ich weiß nicht, wie weit und in welcher Beziehung. Es sind ja ekelhafte Geschichten darüber zusammengelastigt worden. Du lieber Gott, bisher war das alles eben nur Klatsch und Tratsch, man hat sich ein bißchen darüber entrüstet oder gelacht und nun — nun ist's mit einem Male zu einer Sensation geworden. Helene ist entsetzt.“ „Da kann ich mir denken!“ „Ja, und ihr erster Gedanke war Lüders! Sie steht sich tatsächlich schon verlobt und verheiratet mit ihm, glaube ich! Du hast eine feine Witterung angefeilt! Und jetzt kommt das dazwischen! Am liebsten hätte sie ihn wohl gleich kommen lassen, um ihn auf Herz und Nieren zu prüfen, denn wenn er wirklich mit Gelfens etwas zu tun gehabt hat, wenn er als Zeuge vor Gericht geschleppt wird oder zur Polizei, wenn er aussagen muß, welcher Art ihre Beziehungen zueinander waren, was sie voneinander wissen, dann kann doch Helene nicht mehr Arm in Arm mit ihm vor das verhehrliche Publikum treten.“ „Hat sie das gesagt?“ „Natürlich nicht, aber anacemert hab ich ihr diese Gedanken. Daß sie sie gemorden, eine späte Rose hat sie bekommen, und diese Symptome kenne ich an ihr.“ (Fortsetzung 1040)





